

Abb. 39: Einlagige Schmuckplatte mit Krokodil und aufwändigem Hintergrund.

Durchmesser 7,3 cm Fadendicke 0,5 mm Gewicht 40 Gr.

Die einlagige Schmuckplatte besteht aus 34 flachen Plättchen und 34 Feldern mit einem Gitterwerk aus Wachsfäden. Quer über die Scheibe ziehen breite Bänder aus gekreuzten Fäden mit einem geflochtenen Mittelstreifen, gesäumt von gekerbten Fäden.



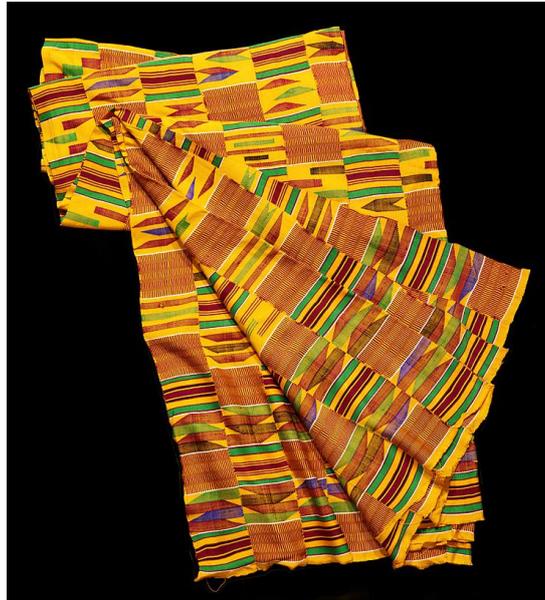
a. Im Gitterwerk halten sich auch hier die Maschen und Fäden im Gleichgewicht. Der optische Eindruck des Objektes wird weniger beherrscht von den Kontrasten zwischen Fadenwerk und Hintergrund innerhalb der Gitterquadrate, als vom Kontrast zwischen den verschiedenen strukturierten Feldern, d.h. dem Kontrast zwischen Gittern und kompakten Plättchen.



b. Der optische Effekt des Gitterwerkes wird durch Gussfehler – d.h. die unbeabsichtigte Füllung der Maschen mit Gold – beeinträchtigt.



c. Das Krokodil ist, im Gegensatz zum aufwändigen übrigen Aufbau der Scheibe, einfach und wenig strukturiert gearbeitet. Es ist ohne Details geformt, der Kopf ist gegenüber dem Rumpf nicht abgesetzt, die Zehen sind nicht ausgebildet (vgl. **Abb. 22**). das Relief ist flach und die Konturen sind unscharf. Die ringförmigen Verzierungen wurden mit einem Metallröhrchen eingepresst, das vorgängig, wie man auf Grund der Brauen an den Rändern schliessen kann, erhitzt worden war.



d. Das Schachbrettmuster erinnert an Kente-Stoffe, die früher den oberen Schichten der Akan vorbehalten waren. Diese werden in schmalen Stoffbahnen mit viereckigen gemusterten Feldern gewoben und dann zu grossen Tüchern zusammengenäht¹ (siehe auch **Abb. 1** und **2**).

¹ Dazu Doran Ross (persönliche Mitteilung): The "checkerboard" pattern of squares is indeed a common kente motif as well as a slightly less common adinkra stamp where from the mid twentieth century and later, it was referred to as "cement block house," or alternatively "draughts." Perhaps more important than these textile references is the circumscribed checkerboard found on forowa and the even earlier on kudoku where it is often assumed that it has roots in Muslim amulets. The bottom line here is that the motif has ancient roots and widespread applications